

zu wenig kollegialer Konkurrenz gegeben, weshalb sich schließlich der größte Teil derjenigen Firmen, die als Spezialität den Handel mit Schulbüchern und Schulbedarfsartikeln betreiben, zu dem »Syndicat des libraires classiques de France« zusammenschlossen und unter sich bestimmte Abmachungen trafen. Auf der letzten Generalversammlung des genannten Syndikats, dessen Mitgliederzahl sich im vergangenen Jahre von 40 auf 84 erhöht hat, wurde über die Erfolge berichtet, die die Versuche zeitigten, um dem Syndikat einen größeren Einfluß zu verschaffen. Die Verleger von Schulbüchern hatten dem Syndikat eine Liste von 212 ihrer Wiederverkäufer-Kunden überlassen, mit denen der Vorstand sich zwecks Festsetzung einheitlicher Lieferungsbedingungen ins Einvernehmen setzen konnte. Die Verleger selbst haben ein Interesse an der lokalen Regelung dieser Angelegenheit, denn es kommt hin und wieder vor, daß gewisse Lehranstalten aus zweiter Hand größere Rabatte angeboten erhalten, als vom Verleger selbst, da dem Wiederverkäufer die auf Papierwaren usw. erzielten Gewinne in manchem Falle gestatten, einen größeren Nachlaß auf die Schulbücher zu gewähren. Das Syndikat hat sich mit 200 Firmen in Verbindung gesetzt, von denen 172 eine Antwort einsandten. Hierunter sind 151, die sich verpflichteten, Schulbücher nicht mit einem höheren Rabatt als 25 Prozent und 13/12 den Schulen, Instituten usw. anzubieten; die anderen 21 werden sich der Bewegung anschließen, sobald deren günstiger Abschluß gesichert ist. Somit sind 86 Prozent der in Frage kommenden Kreise für diese Reform als gewonnen zu betrachten.

Es ist dem Syndikat ferner gelungen, 56 nicht auf den Listen der Verleger stehende Firmen zur Unterzeichnung des Schulbüchervertrages zu bewegen, die endgültige Regelung dieser Angelegenheit kann also nur noch eine Frage der Zeit sein. Im allgemeinen erhalten diejenigen Buchhändler, die sich um die Schulbüchertiefen von ganzen Bezirken bewerben und entsprechenden Absatz haben, mit 33 1/3 Prozent und 13/12 geliefert, dazu wird ihnen bei Barzahlung in vielen Fällen noch ein gewisses Skonto gutgeschrieben.

Noch immer kämpfen die Buchhändler mit aller Macht gegen die ihnen durch Glieder des Lehrerstandes erwachsende Konkurrenz. Wurde doch auf der Zusammenkunft eines Provinzsyndikats ein Fall mitgeteilt, wonach ein Lehrer nicht gezwögert hatte, eine minderbezahlte Stelle anzunehmen, da er den Ausfall an Gehalt durch den Verkauf von Schulbüchern auszugleichen hoffte.

Für größere Bezüge schlug eine Versammlung von Buchhändlern in Poitiers die folgenden Rabattsätze vor: Unterrichtsanstalten (mit Ausnahme der Schulbücher) 15 Prozent, Behörden und Bibliotheken 15 Prozent, Lehrern (jedoch nur für Unterrichtswerke) 15 Prozent, Soldatenbibliotheken und Offizierszirkeln 20 Prozent. Für die Schulbücher wird als Maximum der bereits angeführte Rabattsatz: 25 Prozent und 13/12 angenommen, doch soll versucht werden, diesen möglichst bald auf 20 Prozent und 13/12 herabzusetzen.

Die Familie des unlängst verstorbenen Pariser Buchhändlers und Antiquars Edouard Champion hat in einer Denkschrift die dem Verschiedenen gewidmeten Grabreden und sonstigen Nachrufe gesammelt, und es verlohnt wohl, auf einige weniger bekannte Züge in dem Leben dieses Berufsgenossen hinzuweisen. Es muß Ch. zur Ehre angerechnet werden, daß er sich nicht mit dem Verlag derjenigen Werke beschäftigte, die am lukrativsten erscheinen konnten, sondern mit solchen, die am meisten Ehre eintrugen. Man schätzt die Anzahl derjenigen Werke, die er im Laufe seiner Tätigkeit entweder selbst verlegt oder durch Rat und Tat gefördert hat, auf 3000. Kam es jemals vor, daß ihm die Mittel fehlten, um ein ihm wertvoll erscheinendes modernes Buch herauszugeben, so pflegte er seiner Privatbibliothek irgend ein seltenes Werk zu entnehmen und mit dessen Erlös die Kosten für die geplante Veröffentlichung zu decken.

Wir Deutschen haben K. J. Trübner ein ehrenvolles Andenken bewahrt, weil er einst die Manesse'sche Niederhandschrift seinem Lande erhalten hat. Champion hat sich die Anerkennung seines Landes durch eine ähnliche Tat gesichert, die erst spät

bekannt geworden ist. Als nämlich nach dem Kriege von 1870/71 die gesamte Bibliothek der Metz Artillerieschule in der dortigen Markthalle aufgespeichert war, wurde sie von Champion entdeckt, und es gelang ihm, sich die Bibliothek en bloc für 4—5000 frs. zuschlagen zu lassen. Er verließ danach die Werke in drei Waggons nach Frankreich, wo sie heute einen Teil der Bibliothek der Ecole militaire von Fontainebleau bilden. Der wertvollste Bestandteil derselben waren die Manuskripte des Marschalls Vauban, der für Ludwig XIV. 30 neue Festungen längs der Grenze errichtete und über 300 in Verteidigungszustand setzte.

Der diesjährige große Literaturpreis der Académie française im Betrage von 10 000 frs. ist, wie erinnerlich, Romain Rolland für dessen 10. (Schluß-)Band der Roman-Serie »Jean-Christophe« zugefallen. (Ollendorff, 3 frs. 50 cts. pro Band.) Der Enkel Renans, Ernest Psichari, ein Offizier, hatte mit seinem »Appel des armes« (Dudin, 3 frs. 50 cts.) den gleichen Preis erstrebt, doch hat er, wie auch der dritte Kandidat, E. Clermont, dessen Roman »Laure« (Grasset, 3 frs. 50 cts.) mit auf die engere Wahl gestellt war, vor Rolland die Segel streichen müssen. Sodann verteilt die Académie française alljährlich einen »Prix national de littérature«, der in der Summe von 3000.— frs. besteht und wechselweise in einem Jahre einem Prosawerk und im anderen einem Band Poesien zufällt. Der Laureat dieses Jahres ist Ernest Gaubert mit dem Roman: »Amour marié« (Grès, 3 frs. 50 cts.).

Von den letzten Romanschöpfungen bekannter Autoren wären zu erwähnen: A. Hermant, La fameuse comédienne (Vemette); P. Adam, Stéphanie (Jasquelle); P. Reboux, Le jeune amant (Flammarion) und Boyslesbe, La marchande de petits pains pour les canards (Calmann-Lévy). Alle diese Bände kosten je 3 frs. 50 cts. Das gangbarste Memoirentwerk zurzeit ist: Marquise de la Tour de Pin: Journal d'une femme de cinquante ans, 1778—1815 (Chapelot, 2 Bände, 12.— frs.), das persönliche Eindrücke aus der Zeit der Revolution und des Kaiserreichs enthält. André Beaunier veröffentlicht bei Plon: »Visages de femmes«, mit einer Reihe von Biographien bedeutender Frauen zumeist des letzten Jahrhunderts (3 frs. 50 cts.), Claude Ferval bringt einen neuen geschichtlichen Roman »Un double amour« (Jasquelle, 3 frs. 50 cts.), die Geschichte der La Vallière enthaltend. Die Firma Manzoni hat von dem Werk: »Les Jardins de Versailles«, das den Konservateur dieses Schlosses, Pierre de Rohac, zum Verfasser hat, eine sehr handliche und mit mehr als 40 ganzseitigen Illustrationen ausgestattete kleine Ausgabe herausgegeben, die gebunden 5.— frs. kostet.

Dann verdient Erwähnung, daß die Zahl der billigen Sammlungen um die »Bibliothèque Hachette« und die »Bibliothèque Nilsson« vermehrt wurde. Die Firma Hachette ist wohl das größte buchhändlerische Unternehmen Frankreichs, das besonders hinsichtlich der pädagogischen Literatur eine Sonderstellung einnimmt und unter anderem die Eisenbahnbuchhandlungen von ganz Frankreich und gewissen Bezirken des Auslands mit Literatur und Zeitungen versorgt. Wenn auch an Klassiker-Ausgaben wirklich kein Mangel ist, so hat doch die genannte Firma durch ihre Verkaufsstellen von vornherein die Gewähr für den Absatz ihrer eigenen Publikationen. Der Preis der Bibliothèque Hachette ist 1 fr. für den in Leinen gebundenen Band. Als erster erschien eine Auswahl von Corneilles Werken, die Werke von Racine und Molière folgen demnächst. In der Bibliothèque Nilsson werden für 95 cts. gebundene Werke in Taschenformat dargeboten, es handelt sich um solche von Muffet, Balzac, Stendhal usw.

Das Wettstreiten um das billigste Buch dauert fort. Als neuestes Erzeugnis dieser Art ist: »La Grande Collection nationale« zu betrachten, die den Untertitel führt: Toutes les plus belles oeuvres des auteurs les plus célèbres (Rouff). Der Verleger zeigt an, daß der Preis jeder Nummer im Format von 29:20 cm mit farbigem Umschlag 20 cts. beträgt und daß jeder Band 7 000 bis 10 000 Zeilen enthält, die von 40 000 bis 60 000 Buchstaben gebildet werden. Man kann sich ohne Schwierigkeiten vorstellen, welchen Eindruck diese Zahlen auf empfindsame Gemüter machen müssen.

(Fortsetzung auf Seite 7019.)